

Predigt am 16. März 2014 über Eph. 5,21 – 6,9

Par.: Kol. 3,18-4,1

Par.: 1. Petrus 2,13-3,7

„Ihr **Frauen** ordnet euch euren **Männern unter**, so wie ihr euch dem **Herrn** unterordnet.“, das schreibt Paulus im Epheserbrief an die Gemeinden in **Kleinasien**.

Ihr Frauen ordnet euch euren Männern unter!

Eine **Aussage**, die bei vielen **Frauen** im Laufe der **Geschichte** bis **heute** große **Empörung** hervorgerufen hat.

Ja, und ist dieser Satz **nicht tatsächlich** eine **Zumutung**? **Wir** Frauen sollen **untertan** sein, uns **unterordnen** unter unsere Männer, so als **seien** sie **klüger**, eben die **Herren** der **Schöpfung**. Wie kommt Paulus zu solch einer **zynischen**, herabwürdigenden **Aussage**? **Können** wir das **einfach** so stehen lassen oder uns **gefallen** lassen?

Fügt man dann noch die Aussage **hinzu**, die Paulus in 1. Kor. 14 so äußert: „die **Frauen** sollen in der Versammlung **schweigen**; es ist ihnen **nicht gestattet** zu reden.“, dann ist das **Maß** voll. **Protest und Auflehnung** regt sich in Frauen, die gewohnt sind, **selbstständig** zu denken, zu **entscheiden**, die dieselbe **Bildung** wie Männer haben, ja sogar manchmal **Führungspositionen** in unserer Gesellschaft bekleiden.

Kein Wunder, dass diese Aussagen dafür **gesorgt** haben, dass **bis heute** die **Stellung** der Frau in vielen Gemeinde und Kirchen **umstritten** ist. Bis heute ist die sogenannte „**Frauenfrage**“ ein Thema, das **einzelne** Gemeinden **spaltet** und **Kirchen** voneinander trennt.

Kein Wunder auch, dass diese Aussagen **Paulus** für Jahrhunderte den **Ruf** eingebracht haben, ein **Frauenverächter** zu sein. **Hat** Paulus **nie** gehört

oder gelesen, wie **wertschätzend** sich **Jesus** gegenüber Frauen **verhalten** hat, wie er **sogar** einer **Ehebrecherin**, die von **Steinigung** bedroht war, ihre **Würde** und **Befreiung** geschenkt hat? Hat die **Urgemeinde** die **Linie** Jesu verlassen, **nachdem** sie merkte, dass **Jesus** so bald oder in **absehbarer** Zeit nicht wiederkommt? Und **gilt** dies Wort noch **heute** für uns?

Ja, es gibt **sie**, die Gemeinden, die diese Aussagen, so wie sie **dastehen**, **ernst** nehmen und Frauen jedes **Rederecht** in der Gemeinde **verweigern** und von ihren Frauen **verlangen**, dass sie sich in **allen Dingen** dem männlichen Willen **unterstellen**.

Zum Glück – oder Gott sei Dank – spielt diese **Auslegung** in unserer Gemeinde **keine** Rolle. **Wir** Frauen sind **frei** mitzudenken, **mitzureden**, mit zu entscheiden, mit zu **verantworten**. **Vielleicht** stehen wir sogar in der **Gefahr**, dass wir Frauen **zu**

viel reden, zu viel **Einfluss** haben und die **Männer schweigen**, **wo** sie reden sollten?

Wie **kann** das **sein**, dass Christen bis heute so **verschieden** mit einzelnen **Aussagen** der Bibel umgehen? Haben **wir** etwas **nicht** richtig **verstanden**? Oder nehmen wir **bewusst**, Aussagen der Bibel nicht **ernst**?

Spätestens seit dem Seminar mit Tim **Geddert** vor drei Wochen, aber sicher auch schon **früher** wissen wir, dass wir **so** mit der **Bibel** und mit biblischen Aussagen **nicht** umgehen dürfen. Wer **nur** einen **Vers** herausgreift und davon **möglicherweise** noch eine ganze **Lehre** ableitet, wird der **wirklichen** Botschaft **nicht** gerecht, **versteht** nicht, was **ursprünglich** damit gemeint war und **auch** nicht, was es für **uns** heute bedeutet, ja er **kommt** sogar zu **falschen** Schlüssen.

Aber **nicht nur** Theologen wie Tim Geddert, die sich auf die **täuferische** Tradition berufen, sondern **auch Papst** Johannes Paul II, also ein anerkannter **Vertreter** der **katholischen** Kirche hat im **Zusammenhang** mit dem von mir gewählten Predigttext **dieselbe** Feststellung gemacht. Ich **zitiere** aus dem Buch „Die Theologie des Leibes“ von Christopher **West**, einem amerikanischen katholischen Theologen:

„Es ist wahr, dass **einige** Männer in der **Vergangenheit** diesen Vers **benutzt** haben, um ihre **sündhafte** Herrschsucht über die Frau zu **rechtfertigen**. Aber bevor du den Apostel Paulus als **Chauvinisten** ablehnst, hör dir erst die einleuchtende **Interpretation** Johannes Pauls II an! Der Papst „**erlöst**“ **quasi** die Bedeutung der Worte aus dem Epheserbrief, indem er eine der **wichtigsten Regeln** biblischer **Interpretation** anwendet: **indem er jeden Vers in seinem**

Kontext liest.“

Den Text im Kontext, d.h. im **Zusammenhang** lesen, das ist ein **Schlüssel** zum richtigen **Verständnis** biblischer Aussagen.

Den Text im Zusammenhang lesen. Das wollen wir jetzt tun.

Es ist ein **langer** Text von insgesamt 31 Versen. Er trägt in der Einheitsübersetzung die **Überschrift**:

„Über die christliche Familienordnung“
Ihr könnt ihn, über Beamer eingeblendet, mitlesen.

²¹ Einer ordne sich dem andern unter in der gemeinsamen Ehrfurcht vor Christus.

²² **Ihr Frauen**, ordnet euch euren **Männern** unter wie dem Herrn (Christus); ²³ denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist; er hat sie gerettet, denn sie ist sein Leib.

24 Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, sollen sich die Frauen in allem den Männern unterordnen.

25 **Ihr Männer**, liebt eure **Frauen**, wie Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat, 26 um sie im Wasser und durch das Wort rein und heilig zu machen. 27 So will er die Kirche herrlich vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos. 28 Darum sind die Männer verpflichtet, ihre Frauen so zu lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. 29 Keiner hat je seinen eigenen Leib gehasst, sondern er nährt und pflegt ihn, wie auch Christus die Kirche. 30 Denn wir sind Glieder seines Leibes. 31 Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein.

32 Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf **Christus und die Kirche**. 33 Was euch angeht, so liebe jeder von euch seine Frau wie sich selbst, die

Frau aber ehre den Mann.

1 **Ihr Kinder**, gehorcht euren **Eltern**, wie es vor dem Herrn recht ist. 2 Ehre deinen Vater und deine Mutter: Das ist ein Hauptgebot und ihm folgt die Verheißung: 3 damit es dir gut geht und du lange lebst auf der Erde.

4 **Ihr Väter**, reizt eure **Kinder** nicht zum Zorn, sondern erzieht sie in der Zucht und Weisung des Herrn!

5 Ihr **Sklaven**, gehorcht euren irdischen **Herren** mit Furcht und Zittern und mit aufrichtigem Herzen, als wäre es Christus. 6 Arbeitet nicht nur, um euch bei den Menschen einzuschmeicheln und ihnen zu gefallen, sondern erfüllt als Sklaven Christi von Herzen den Willen Gottes! 7 Dient freudig, als dientet ihr dem Herrn und nicht den Menschen.

8 Denn ihr wisst, dass jeder, der etwas Gutes tut, es vom Herrn zurückerhalten wird, ob er ein Sklave ist oder ein freier Mann.

9 **Ihr Herren**, handelt in gleicher Weise gegen eure

Sklaven! Droht ihnen nicht! Denn ihr wisst, dass ihr im Himmel einen gemeinsamen Herrn habt. Bei ihm gibt es kein Ansehen der Person.

Wissenschaftler haben diese Art von **ethischer Unterweisung** die „**Haustafeln**“ genannt.

Ich will jetzt zusammen mit euch folgenden Fragen nachgehen:

1. Wie sind die Haustafeln **entstanden**,
2. welche **Bedeutung** haben sie in der **damaligen** Kultur und Gesellschaft und
3. was ist ihre **zeitlose** Botschaft, die wir bis heute hören und befolgen sollen?

Eine **Strömung** in der theologischen **Forschung** behauptet, dass die Haustafeln vom **philosophischen** Denken der **Antike**, der **Stoa** abgeleitet sind. Die **frühe** Kirche – so die **Schlussfolgerung** aus dieser Forschung – habe sich von der **Radikalität Jesu** abgewandt und sich

den **Werten** der sie umgebenden **Gesellschaft** zugewandt und angepasst. Sie habe sich **entschlossen**, die **Unterdrückung** der Frau und die **Sklaverei** nicht anzutasten.

John H. **Yoder**, ein über die Grenzen unserer Kirche anerkannter mennonitischer Theologe, führt dagegen in seinem Buch „Die **Politik** Jesu“ aus, dass **auch Petrus** dieses **Gedankengut** verbreitet hat und es **keine Hinweise** dafür gibt, dass **allein** Paulus diese **Meinung** vertrat. **Nirgends** findet sich ein **Beleg** für die **Behauptung** die moralischen Ermahnungen an **Frauen** und **Männer**, Kinder und Eltern, Sklaven und Herren seien eine **Art Notbehelf**, weil das **Königreich** auf sich warten ließ. Yoder geht davon aus und **begründet** es auch, dass es in den **Haustafeln** um ein **ganz anderes** Denk- und **Verhaltensmuster** geht als in der **stoischen** Philosophie.

Was **bedeutet** nun dieses **wiederkehrende** Denk- und Verhaltensmuster für die christlichen Gemeinden?

Der Text **beginnt** mit einer **Überschrift**, die Yoder als **revolutionär** bezeichnet. Im **Zentrum** steht der **Aufruf** zu einer **gegenseitigen freiwilligen** Unterordnung.

„Ordnet euch **einander** unter in der Furcht Christi!“

Wie soll das gehen? **Unterordnen** kann man sich doch nicht **einander**, sondern da gibt es doch immer ein **oben** und unten, zumindest legt die **deutsche** Sprache das nahe. Da gibt es einen **Bestimmer** und einen **Bestimmten**, einen Herrn und einen Beherrschten. **So** wurde der hier verwendete **griechische** Begriff immer wieder **gedeutet**: Als **Inbegriff** einer **hierarchischen** Ordnung.

Im **biblischen** Sinn ist es aber ein **Begriff** der die **Einheit** beschreibt, so wie sie uns von **Christus**

vorgelebt wird. **Jesus** war in **allem** Gott dem Vater **gehorsam**, ja gehorsam bis zum **Tod**. Jesus hat sich **vollkommen** dem Vater **untergeordnet**.

Zugleich sagt Jesus aber: „**Wer** mich **sieht**, der sieht den **Vater**! Der Vater und ich sind **eins**!“ Und Jesus **bezeugt**, dass der Vater ihm alle **Autorität**, alle **Macht** im Himmel und auf der Erde **gegeben** hat.

Es geht **nicht** um eine **hierarchische** Ordnung in der **Reihenfolge** Vater-Sohn-Heiliger Geist, sondern es geht um die **Einheit** in der **Verschiedenheit**. **So wie der Vater – der Sohn -und der Heilige Geist** eine Einheit sind, **so** sollen **auch wir** uns ineinander einfügen und eine Einheit bilden in der Verschiedenheit.

Jürgen **Moltmann**, ein bedeutender evangelischer Theologe schreibt dazu in seiner **Ethik** der **Hoffnung**:

„Die **Umkehr**, die wir **vollziehen** müssen, muss im **Gottesbild** beginnen, an dem wir uns **orientieren**. Es wird eine Umkehr **von einseitiger** Herrschaft **zu wechselseitiger** Gemeinschaft sein. Der dreieinige Gott ist – das bringt schon der Name zum Ausdruck – kein **einsamer**, apathischer Herrscher im Himmel der sich alles **unterwirft**, sondern ein **beziehungsreicher** und **beziehungsfähiger**, ein **gemeinschaftlicher** Gott.

Unterordnen ist das freiwillige **Zurücktreten**, um die **Ehre** und Freude des **anderen** zu fördern. Unterordnung kann deshalb auch **nicht eingeklagt** werden, sondern immer **nur** freiwillig geschenkt werden. Unterordnung ist ein **Ausdruck** von großer **innerer Freiheit**, die in gegenseitiger **Wertschätzung** und Liebe zum Ausdruck kommt.

Zurück zum Ursprung der **Haustafeln**:

Ein **zweiter**, sehr wichtiger **Unterschied** zwischen

der **Stoa** und den Haustafeln besteht darin, dass die **Stoa** sich an den **einzelnen** Menschen wendet, **ihn** in seiner **Würde**, seinem **Freisein** von Abhängigkeit und Verpflichtung anspricht. Unterordnung **gab** es damals nur in Beziehung zu **Gott** oder zum **Staat**, **nicht** aber in der Beziehung zu **Menschen**.

Die Haustafeln **dagegen** sprechen Beziehungspaare an: Frauen **und** Männer, Kinder **und** Eltern, Sklaven **und** Herren. Während sich die Stoa an die **Führungskräfte** der Gesellschaft wendet, wählen die Haustafeln zuerst die **Untergebenen als Adressaten**, die Sklaven **vor** ihren Herren, die Kinder **vor** ihren Eltern, die Frauen **vor** ihren Ehemännern.

Im **jüdischen** und hellenistischen Denken gehörte die Frau **grundsätzlich** dem **Glauben** ihres Mannes an, der **Sklave** gehörte in die religiöse **Einheit** mit seinem Herrn. Frauen spielten eine untergeordnete Rolle, **geehrt** wurde die Frau vor allem in der

Mutterschaft, die Führung des Haushalts gab ihr einen gewissen **Freiraum**.

Rabbi ben Elai konnte immerhin **beten**: „Gepriesen sei der mich nicht zum **Heiden** - nicht zur **Frau** und nicht zum **Ungebildeten** machte!“

Von **Kindern** verlangte der **Vater** absoluten Gehorsam. **Söhne** erhielten eine möglichst gute **Bildung**, die den Töchtern **verwehrt** war. **Sklaven** hatten den Status einer **Sache** und besaßen keinerlei Recht.

Gerade **diese** Personengruppen werden in den Haustafeln **angesprochen**. Ihnen wird persönliche moralische **Verantwortung** zugesprochen, die in ihrer **Kultur** keinen gesetzlichen oder moralischen **Status** hatten: Die Frauen – die Kinder – die Sklaven.

Sie werden in den Haustafeln zu **Entscheidungsträgern**.

Yoder formuliert es so:

„Hier beginnt das **revolutionär Neue** im Stil des

urchristlichen ethischen Denkens. .. Die **untergebene** Person in der **Sozialordnung** wird als **moralisch Handelnde** angeredet..“ S. 192 (Yoder)

Im **weiteren** Schritt **drehen** die Haustafeln die Ermahnung zur Unterordnung **um**. Sie **fordern** nun eine Unterordnung der **herrschenden** Partner. **Eltern** werden aufgefordert, ihre Kinder **nicht** zu **reizen**. Männer sollen ihre Frauen **lieben**. Und was die **Herren** der Sklaven anbetrifft **präsentiert** uns Paulus in seinem Brief an **Philemon** ein sehr einprägsames Beispiel.

Der Sklave **Onesimus** ist seinem Herrn **Philemon** weggelaufen und **begegnet** Paulus im Gefängnis. Durch ihn kommt er zum **Glauben** an Jesus Christus. Eine **Rückkehr** zu seinem Herrn ist für ihn höchst **gefährlich**, konnte dieser doch über ihn **verfügen**, ihn **hart** bestrafen und mit ihm nach

seinem eigenen **Gutdünken** verfahren. Warum schickt Paulus Onesimus zu seinem Herrn zurück? **Warum** gibt er ihm nicht lieber den **Rat** bei ihm zu bleiben, **Unterschlupf** in einer christlichen Gemeinde zu suchen und in der **Anonymität** zu verschwinden? **Welch** ein **Leben** hätte Onesimus als weggelaufener, rechtloser Sklave offen gestanden? **Wäre** diese Freiheit wirklich **Freiheit** gewesen? **Paulus** bietet eine andere **Lösung** an: Paulus schickt Onesimus zu seinem Herrn Philemon zurück, aber **nicht** mit **leeren** Händen. Onesimus hat ein **Empfehlungsschreiben** von Paulus in der Tasche und darin wird **Philemon**, den Paulus **persönlich** kennt, eindringlich **gebeten**, Onesimus nicht mehr als einen Sklaven zu empfangen, sondern als einen, der **mehr** ist als ein Sklave, ein **geliebter** Bruder...sowohl im Geist als im Herrn“. Und das auch noch mit dem **Zusatz**, er soll ihn so **behandeln, wie** er **Paulus** empfangen würde. Ja,

Paulus bietet Philemon sogar **Bezahlung** an, falls das nötig sein sollte, damit dieser Onesimus als **Gleichgestellten** behandelt.

Paulus wurde **nicht** nur Frauenfeindlichkeit angelastet, sondern auch das **Versagen** des Christentums, nicht schon damals für die **Befreiung** der **Sklaven** eingetreten zu sein.

Wie hätte das denn ganz **praktisch** passieren können, wenn Paulus damals schon die **Abschaffung** der **Sklaverei** gefordert hätte, wie es viele Jahrhunderte **später** geschah? **Manche** Veränderungen können erst **geschehen**, wenn die geschichtliche **Entwicklung** es zulässt und die **Zeit** dafür sozusagen **reif** ist.

Dies ist ein **Beispiel** dafür, dass **Texte** immer nur im **kulturellen** Kontext angesehen und **gedeutet** werden können. Wir dürfen **nicht** unsere **Antworten** auf bestimmte **Fragen** in eine ganz

andere Zeit **hineinprojizieren**.

Das was **Paulus** und die anderen **Apostel** vertreten, ist gerade **nicht** das **Fortbestehen** von Unterdrückungssystemen, sondern eine **Befreiung** durch eine **neue** Art von **Beziehung**, durch gegenseitige **freiwillige** Hingabe an den **anderen**. Yoder nennt es „**revolutionäre Unterordnung**“.

Es geht um die **Befreiung** zu einer **neuen** Gesellschaftsordnung in der **Gemeinde**. „**Einer achte** den anderen **höher** als sich selbst“ Phil 2,3 Das **gilt** für die Beziehung zwischen Mann und Frau, für Eltern und Kinder, für Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Wie anders könnten unsere **Ehen** aussehen, wenn wir dieses von den Aposteln **empfohlene** Beziehungsmuster **tatsächlich** leben würden? Wie **befreiend**, wenn uns **Rechthaberei nicht** mehr

wichtig wäre, wenn wir **nicht** um den **oberen** Platz in der Rangordnung **kämpfen** würden. Männer und Frauen, gleichermaßen in **gegenseitiger Ehrerbietung** und **Hingabe**.

Es würde den **Rahmen** dieser Predigt **sprengen**, die Beziehungsmuster in **allen drei** genannten Bereichen bis in alle **Einzelheiten** zu beleuchten.

Aber vielleicht kann das in einer **weiteren** Predigt über diesen Text geschehen.

Vielleicht ist diese Predigt aber auch ein **Anstoß**, darüber in unseren **Hauskreisen**, in unseren **Familien**, in unseren Gesprächen zu zweit, zu dritt das **auszubuchstabieren**, was die Apostel uns mit den **Haustafeln** auf den Weg mitgeben wollten:

- für das Verhältnis der Geschlechter zueinander,
- für das Verhältnis zwischen den Generationen und
- für die Beziehungen in unserer beruflichen Welt, zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber.

Paulus sagt:

**21 Einer ordne sich dem andern unter
in der gemeinsamen Ehrfurcht vor Christus.**

Und vielleicht wird unser Leben dann ein wenig
befreiter und fröhlicher, wenn wir das leben, was wir
in dem folgenden Lied singen:

Unser Leben sei ein Fest, Jesu Geist in unserer
Mitte, Jesu Werk in unseren Händen, Jesu Geist in
unseren Werken.....